

Der apostolische Delegat und die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe von Canada, im Plenarkonzil in der Stadt Quebec versammelt, möchten Ew. Majestät hiermit ihre und aller in der Dominion lebenden katholischen Untertanen Treue bezeugen und zugleich die religiöse und bürgerliche Freiheit welche dieselben unter Ew. Majestät huldvollen Regierung sich erfreuen dankbar anerkennen. Alle bitten Gott, auf daß Ew. Majestät's Regierung eine lange und friedenvolle sein möge.

(Gezeichnet) Msgr. Sbarretti, Apostolischer Ablegat.

Darauf antwortete König Edward der Siebente wie folgt:

„Monsignore Sbarretti, Apostolischer Ablegat, Quebec:

Ich danke Ew. Excellenz, den Erzbischöfen und Bischöfen, die mit Ihnen beisammen sind für Ihr Telegramm der Treue, welche in allem die beste Hinterlassenschaft Ihrer Kirche ist, deren Hierarchie Sie in der Dominion, in der Sie nun versammelt sind, repräsentieren. Es ist mein beständiger Wunsch, daß meine Untertanen in allen Teilen des Reiches sich der religiösen und bürgerlichen Freiheit erfreuen.

Edward R. und J.“

Fortsetzung von Seite 3.

wird in Port Dover an den Meistbietenden verkauft werden. Der Kapitän und die Besatzung sind freigelassen worden. Das Schiff hatte die Grenzlinie überschritten und kann deshalb von der canadischen Regierung dem Gesetze entsprechend konfisziert werden.

Korrespondenzen.

Man, den 15. September 1909. —

Geehrte Redaktion!

Erforsche Sie freundlich diese paar Zeilen in Ihr wertvolles Blatt aufnehmen zu wollen.

Schon seit sechs Jahren, da wir hier sind, bin ich an der Arbeit und suche auf meiner Farm um Wasser zu finden, konnte aber leider bis vor ein paar Tagen keines finden. Die Bohrmachine hat schon in verschiedenen Tiefen sechs Löcher ohne Erfolg gebohrt; meine Kinder haben schon verschiedene Male gegraben und konnten nie Wasser finden. Ich stand ganz ratlos; das liebe Vieh ging in die Schluchten bis über die Knie in Sumpf, um die letzten Tropfen Wasser, oder besser gesagt die letzten Sumpflachen aufzulecken. Ich konnte weder schlafen noch ruhen, war nahe am Verzweifeln.

Der Bohrmann sagte mir, er kenne einen Herrn namens Oldorf, welcher schon vielen Leuten Wasser gesucht; noch an jedem Orte, wo dieser Herr sagte „hier ist Wasser“, hatte er Erfolg, oder dieser Herr sagte „hier ist kein Wasser“, und man versuchte es, dann bestätigte sich seine Angabe. Sogleich ließ ich anspannen und schickte nach diesem Herrn, man sagt im Sprichwort: Wer am Ertrinken ist, langt nach dem Strohhalme. Nach 4 — 5 Stunden kam mein Fuhrwerk zurück und brachte uns den Wassermann.

Wir alle waren gespannt, was uns dieser Herr sagen und ob er uns Wasser finden würde. Zuerst begrüßte ich ihn wie es sich gebührte und brachte ihm mein Anliegen vor. Da sagte er: „Gleich werden wir sehen, ob hier Wasser zu finden ist.“ Er ging 6 — 7 Schritte von uns und stand stille, sagend: hier ist es gut für einen Brunnen, hier ist genug Wasser.“ — Wir starrten einander an, beinahe vor der Tür und Wasser genug und können es nicht finden! Da sagte ich: Na! und sonst ist nirgends in meinem Hof Wasser? Gleich sagte er, so wollen wir sehen und ging er auf die Suche, fand aber weiter keinen Platz mehr. Da rief er von ferne, wir sollen den ersten Platz räumen. Wir hatten schon Zeichen darauf gemacht, um ihn wieder zu finden. Als er hinkam, blieb er abermals stehen und sagte wie zuvor: Hier ist genug Wasser. Dann suchte er mir einen geeigneten Platz für einen Brunnen, gleich wurde die Bohrmachine hingestellt und darauf losgearbeitet. Was für einen Erfolg hatten wir? O! ich möchte jedem Manne oder Farmer einen solchen Brunnen wünschen, er würde Wasser in Fülle und Fülle haben. Denkt Euch! In einer Tiefe von 64 Fuß hat mein Brunnen 60 Fuß Wasser. Das Wasser ist so weit oben, daß ein Mann mit langen Armen es mit der Hand lang kann; fürwahr genug Wasser. Gott sei Dank hundert und tausendmal. Wir können Wasser schöpfen wie wir wollen, mehr als zwei Fuß bringen wir nicht davon. Es bestätigte sich bei uns wie es sprichwörtlich heißt: Wo die Not am größten, ist der liebe Gott am nächsten. Wir sind, Gott sei gepriesen, aller Wassernot enthoben. Ich will nicht sagen, daß man das oben Erwähnte als einen festen Glaubenssatz betrachten soll; raten aber möchte ich jedem, der in solchen Nöten sich befindet, wie ich war, sich an diesen Herrn zu wenden: Vielleicht auf gut Glück, so wie mir, könnte er auch andern Leuten Wasser finden. Es bezahlt sich diesen Herrn aufzusuchen. Er wohnt auf Sett. 32 — 33 — 28 und heißt Oldorf. Ich habe Wasser in Fülle; Gott sei Dank. Herzliche Grüße an Editor und alle Leser des „St. Peters Bote“.

Rudolph Böhm.

An meine deutschen Glaubensgenossen im Westen Canadas.

Wie es vielen bekannt ist, hatte ich mit einigen Mitreisenden von hier das Vergnügen, im Monat Juli dem 2. deutsch-canadischen Katholikentag in Winnipeg beizuwohnen. Wir hatten uns nämlich vorgenommen, in diesem Jahre eine Reise zu machen bis an die westlichen Grenzen Canadas. Als dann der St. Peters Bote und andere Zeitungen berichteten, daß der 2. deutsch-canadische Katholikentag im Juli in Winnipeg abgehalten werden sollte, so wählten wir uns gerade diese Zeit, um wenn möglich, diesem schönen Feste beizuwohnen. Für mich war diese große Versammlung katholischer Männer von besonderem Interesse. Es sind nämlich bereits 30 Jahre, als ich in Gesellschaft einiger,

Wallace's Apotheke,

Wenn Sie Musik im Hause haben, dann werden Ihnen die langen Winterabende kurz vorkommen. Einige Dollars, auf einen Phonograph, Gramophone, eine Geige, ein Accordeon oder auf ein anderes musikalisches Instrument verwendet, wird sich als gut angelegtes Geld erweisen. Wallace's frische Herbstwaren treffen jetzt ein. Kommen Sie und besehen Sie sich unsere Waren, ehe Sie kaufen. Die Preise sind für alle befriedigend.

G. I. Wallace,

Drogist und Schreibmaterialienhändler.

darunter eines deutschen Priesters, Manitoba bereiste. Es wurde uns bei dieser Gelegenheit gesagt, daß wir der ersten hl. Messe beigewohnt hätten eines deutschen Priesters im Westen Canadas. Was für eine große Veränderung zwischen damals und jetzt! Winnipeg ein kleines Städtchen, keine Eisenbahn, die Landschaft fast durchweg eine große Wildnis, — jetzt hat man viele Bewohner im ganzen Westen — darunter viele deutsche Katholiken — was man auf dem glänzenden Feste in Winnipeg hören und sehen konnte. Die Delegaten kamen aus allen Richtungen her und die Verhandlungen, die vielen Reden, die da gehalten wurden, — alles in der schönen deutschen Sprache, — das ist bemerkenswert. Dadurch hat man anderen Katholiken, besonders denen im Osten ein glänzendes Beispiel gegeben; man ist ihnen vorangegangen mit dem überall so notwendigen Abhalten von Versammlungen. Die ununterbrochene Teilnahme an den täglichen Sitzungen, die große Begeisterung und Liebe untereinander waren sichere Beweise, daß die katholischen Männer im Westen sehr ernsthaft bestrebt sind für das Wohl ihrer hl. Kirche und der wichtigen christlichen Erziehung der Jugend, was, wie alle wissen, für niemand ein Hindernis ist, gute Bürger eines Landes zu sein. Ein wichtiger Akt der Versammlung war die Gründung des Volksvereins. Wenn der Zweck desselben ausgeführt wird, dann wird dadurch viel Gutes bezweckt werden. Ich freue mich sehr diesem Verein anzugehören und hoffe, daß alle meine vielen, darunter deutschen Bekannten im Westen sich anschließen werden.

Freundlich grüßend verbleibe ich
J. J. Schumacher,
Walferton, Ont.

(Herr Schumacher besuchte auf seiner Reise durch den Westen außer Winnipeg die Städte Regina, Saskatoon, Battleford, Edmonton, Calgary, Vancouver, Victoria, Seattle und Tacoma).

Gingefandt.

Für alle die es angeht.

Das große Prairiefest, das am 15. Sept. auf N. D. S. 12, R. 26, T. 39 angefangen und bei starkem West- und Südwind drei Tage lang so große Begegnung anrichtete, hätte in der ersten Stunde leicht unter Kontrolle gebracht werden können, wenn gewisse Leute ihre Pflicht getan und zur Brandstätte geeilt wären. Wenn es brennt, so wird gelöscht und kein Weizen gestockt, oder ist diese Arbeit wichtiger als Hab und Gut

anderer Leute zu retten?

Alle die durch den Brand zu Schaden gekommenen Personen, sollten sich's angelegen sein lassen jederzeit die Ursachen des Feuers ausfindig zu machen, denn wir bezahlen Steuer und unser Eigentum steht auf dem Spiele. Die Polizei tut einfach ihre strenge Pflicht und da die Polizei für uns da ist, so sollten wir ihr helfen; dazu sind wir verpflichtet. Aber da wird oft allerlei gemunkelt und gesunkelt und sollten dann die Betroffenen den Mund nachher öffnen, so wissen sie nichts. Das Sprichwort sagt: Der Fehler ist so schlimm als der Siehler. Auch verlangt die öffentliche Sicherheit, daß solche Personen, die in Gefahr nicht helfen, zur Verantwortung gezogen werden.

J. S. Dosenbach.

Die Eröffnung

— des —

Plenarkonzils zu Quebec.

(Originalbericht des St. Peters Boten).

Am Donnerstag, den 16. Sept. langte Sr. Excellenz, der Apostolische Delegat nachmittags 3 Uhr in Quebec an. Er wurde an der Bahnstation vom Generalvikar der Erzbischöfe Quebec empfangen und unter dem Geläute aller Glocken der Stadt zur Kathedrale gebracht, wo er von Erzbischof Begin von Quebec und allen bereits angelangten Teilnehmern erwartet wurde. Nach dem feierlichen kirchlichen Empfang in der Kathedrale, fand im erzbischöflichen Palast die Vorstellung der Teilnehmer statt, worauf zu Ehren des Delegaten vom Erzbischof ein Bankett gegeben wurde, zu welchem die Teilnehmer geladen waren. Am Abend um 8 Uhr wurde von den Bischöfen eine vorbereitende Versammlung gehalten, sowie auch am folgenden Morgen um 9 Uhr.

Am Samstag Morgen 9 Uhr ward in der Kathedrale eine vorbereitende Versammlung aller Teilnehmer abgehalten, worin die verschiedenen Kommissionen aufgestellt und andere Präliminarien erledigt wurden. Am Abend nach dem Angelus wurden alle Kirchenglocken der Stadt eine Viertelstunde lang geläutet als Vorspiel für die Feier des nächsten Tages.

Der epochemachende Tag, an welchem das erste Plenarkonzil Canadas feierlich eröffnet werden sollte, war angebrochen. Ein wunderschöner Herbstmorgen lockte auf die herrlich gelegene alte Stadt hinunter, gleichsam als ob sich der Himmel